

2. Vorschläge für eine diskursive Weiterentwicklung des „Dialogs mit der islamischen Welt“ in einem ‚erweiterten‘ Mittelmeerraum mit besonderem Fokus auf Nordafrika und dem Maghreb

Ein diskursorientiertes Konzept zur Fortentwicklung des „Dialogs mit der islamischen Welt“ sollte Vorschläge für ein modifiziertes und innovatives ‚Dialog-Modell‘ enthalten, das sich insbesondere auf Modelle und Konzepte von Interkulturalität stützt. Denn diese ist, wie gezeigt werden konnte, die zentrale Voraussetzung für Begegnungen und den Austausch/den Dialog von Menschen aus Europa und der Arabischen Welt. Auf einer Meta-Ebene der Diskurs-Analyse können dabei auch Empfehlungen und Vorschläge für die diskursive Praxis deutscher AKBP im Maghreb abgeleitet werden. Die in TEIL 0, Abschnitt 2 dargelegten Kultur- bzw. Interkulturalitätsbegriffe und -konzepte werden zur Anwendung im Denken und Handeln, das vor allem auch das sprachliche Handeln der Akteure beinhaltet, vorgeschlagen. Mit Georgeta Vancea kann begründend konstatiert werden, dass Interkulturalität zu einem „theoretischen Modell menschlichen Verhaltens in kulturellen Begegnungssituationen geworden“¹ ist.

Die folgenden drei Ebenen, Wissen – Handeln – Politik, eines hier zur Diskussion gestellten ‚Dialog-Modells‘ für die deutsche AKBP im Maghreb bauen in einem dreistufigen Implementierungsverfahren aufeinander auf:

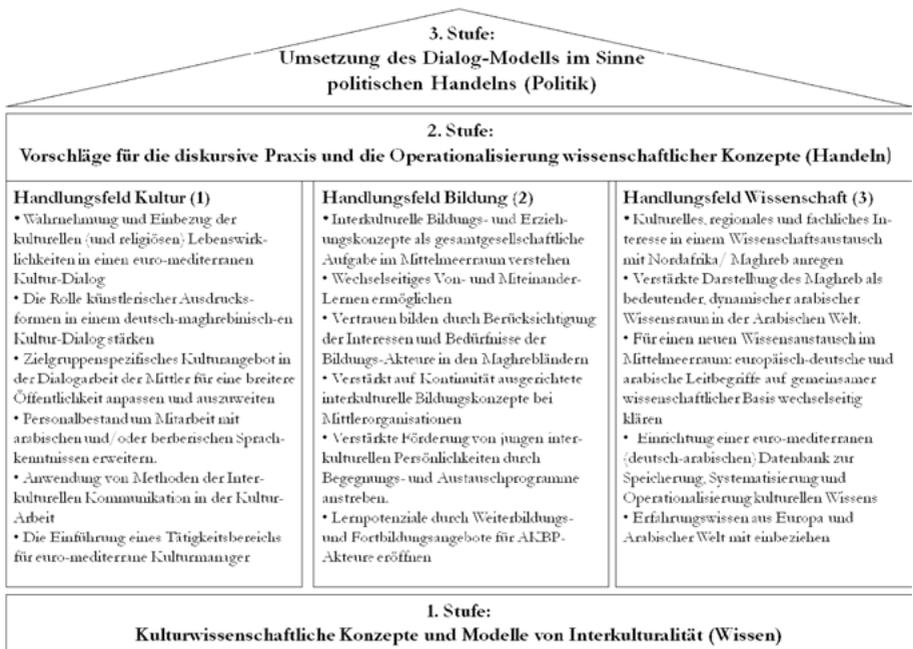
1 Georgeta Vancea: Toleranz und Konflikt. Interkulturelle Dimensionen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, S. 19.

1. *Stufe:* Kulturwissenschaftliche Konzepte/Modelle von Interkulturalität (Wissen)
2. *Stufe:* Vorschläge für die diskursive Praxis und die Operationalisierung wissenschaftlicher Konzepte (Handeln)
3. *Stufe:* Umsetzung des Dialog-Modells im Sinne politischen Handelns (Politik)

Dem Verfasser ist bewusst, dass sich alle im Folgenden vorgeschlagenen Muster bereits, wenn auch im Wesentlichen ad hoc, im Handeln der Akteure finden. In diesem Abschnitt der vorgelegten Arbeit geht es um eine Systematisierung mit dem Ziel, ein Modell zu entwickeln.

Die nachstehende Abbildung illustriert ein dreistufiges Dialog-Modell, das in den Diskursen der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik im Maghreb auf den Handlungsfeldern Kultur, Bildung und Wissenschaft Anwendung finden kann.

Abb. 8: Diskursorientierte Systematisierung eines Dialog-Modells für die deutsche AKBP im Maghreb



Quelle: Eigene Darstellung

Aus der Grafik geht hervor, dass der Schwerpunkt der folgenden Ausführungen nicht nur auf einzelnen Diskurs- bzw. Handlungsmustern liegt, sondern auch auf deren Zusammenführung in einem gemeinsamen Gefüge.

Durch den Einbezug sowohl der wissenschaftlich-theoretischen Ebene als auch der diskurs-praktischen Ebene können an der Schnittstelle von (Kultur-) Wissenschaft und Politik (AKBP) erste Vorschläge und Empfehlungen für ein Dialog-Modell insbesondere künftiger deutsch-arabisch-maghrebinischer Beziehungen, die mit den folgenden Ansätzen erarbeitet werden können.

2.1 WISSENSCHAFTSORIENTIERTE KRITERIEN FÜR EIN DEUTSCH-ARABISCHES ‚DIALOG-MODELL‘ IN EINEM MODIFIZIERTEN ‚AKBP-DISKURS‘

1. *Die Verwendung eines dynamischen Kulturbegriffs und die Schlüsselrolle von interkulturellen Literaturproduktionen (und Kunstproduktionen) im deutsch-arabischen Dialog:* Der in TEIL 0, Abschnitt 2 vorgestellte ‚erweiterte‘ Kulturbegriff bezieht Wissen aus arabischen Kulturen mit ein. Die Künste, insbesondere Literatur, namentlich das Theater, können als Elemente als Teil eines ‚veränderten‘, ‚erweiterten‘ Kulturbegriffs betrachtet werden, der nach Markus Fauser „Vorstellungen von Ursprünglichkeit und Reinheit“ verwirft, das heißt: „Indem die Literatur die Zone zwischen den Kulturen als Ort des Aushandelns von Differenzen nutzt, kommt ihr eine Schlüsselrolle zu beim Vermessen des neuen Geländes“². Dabei kann (interkulturelle) Literatur ‚Transparenz‘ „für das kulturelle Wissen“ erzeugen, denn „die Konstitution von Wirklichkeit folgt in der Literatur den gleichen Modellen wie in den Lebensgeschichten.“³

Da die Annahme der *Verwendung eines homogenen Kulturbegriffs in der deutschen AKBP* in dieser Arbeit bestätigt werden konnte, wird die Verwendung und Darstellung eines modifizierten, dynamischen Kulturbegriffs im Sinne neuerer kulturwissenschaftlicher Forschungsarbeiten in der kulturellen Vermittlungsarbeit im Dialog mit maghrebinischen Kulturen und Gesellschaften vorgeschlagen. Dieser Kulturbegriff sollte sich auch am Konzept der „Lernkulturen“ (Wolf Lepenies/Thönges, GI) orientieren und zum Beispiel die „Schlüsselrolle“ von Literatur im Kontext auch anderer Künste verorten. Denn Literatur „erscheint als geeignetes Medium“, das die „Übernahme von Elementen anderer Kulturen durch die eigene“ darstellen kann, wie Markus Fauser mit Bezug zu Thum/Keller 1998 erklärt.⁴ Darüber hinaus kann Literatur andere wichtige Funktion im deutsch-arabischen Dialog übernehmen: Erstens kann sie dem Ausdruck verleihen, was Menschen über und

2 Markus Fauser: Einführung in die Kulturwissenschaft, Darmstadt 2008, S. 39.

3 Ebd., S. 156.

4 Ebd., S. 39.

von anderen Kulturen erfahren oder lernen können. Und zweitens kann sie zu Interesse und Offenheit für einen Kultur-Dialog mit dem Maghreb beitragen, indem „der Rezipient überhaupt zum Dialog angeregt wird“, wie Fauser konstatiert. Diese Annahme korrespondiert mit den Zielen des „Islamdialogs“, die insbesondere das Referat 609 im AA herausstellt. Interkulturalität insgesamt und insbesondere interkulturelle literarische Produktionen können in diesem Kontext als „ein konstruierendes Prinzip kultureller Vernetzung“ betrachtet werden, die wiederum „eine Art sozialer Integration“ ermöglicht⁵. Das heißt, sie können einen Beitrag zur politisch-kulturellen Partizipation unterschiedlicher Gesellschaftsbereiche und Bevölkerungsschichten leisten, sowohl in den maghrebischen Gesellschaften selbst (intra-kulturell) als auch in den Begegnungen, im Austausch/Dialog zwischen Menschen in einem ‚erweiterten‘ Mittelmeerraum, verstanden als gemeinsamer Wissensraum.

2. Revision des sprachlichen Handelns im Diskurs über Interkulturalität: Der Interkulturalitätsbegriff übernimmt insbesondere eine ‚seismografische Funktion‘, denn Interkulturalität, verstanden als Prozess, zeigt die Diskursivität gesellschaftlicher „Neuorientierungen“ auf, wie sie Ortrud Gutjahr beschrieben hat: „Interkulturalität ist somit auch als Ausdruck einer gesellschaftsspezifischen Aufmerksamkeitsverschiebung im Zeichen eines neuen Wissens- und Erklärungsbedarfs zu verstehen.“⁶

Das bedeutet auch, dass ‚Interkulturalität‘ als „Deutungsangebot“ für die deutsche AKBP betrachtet werden kann. Die Deutung des Mittelmeerraums als Kultur- und Wissensraum sowie als Dialog- und Konfliktraum steht dabei im Zentrum eines kulturwissenschaftlich diskursorientierten Dialog-Modells. Rita Franceschini beschreibt Interkulturalität als „eine zeitgemäße Interpretationsart [...], die die Funktion hat, ein einfach abrufbares Deutungsangebot zur Verfügung zu stellen – und dies innerhalb wie außerhalb der Wissenschaft“⁷. Daher wird für das hier zur Diskussion gestellten ‚Dialog-Modell‘ vorgeschlagen, sowohl in der deutschen AKBP als auch in der diskursiven Praxis von Kultur- und Bildungsarbeit das Konzept der Interkulturalität differenzierter zu vermitteln. In Franceschinis Ansatz wird kulturelle Differenz „auf Objekte der eigenen Wahrnehmung übertragen“. Dementsprechend wäre es wünschenswert, dass sich auch die Akteure der deutschen AKBP im „Dialog mit der islamischen Welt“ stets ihrer eigenen Differenzkonstruktionen bewusst sind. Denn es kann festgehalten werden: „Der Diskurs zur Interkulturalität ist aus dieser Sicht eine komplexe und zeitgebundene Interpretationsleistung von ana-

5 Ebd., S. 39.

6 Gutjahr: Interkulturelle Germanistik und Literaturwissenschaft, S. 147.

7 Rita Franceschini: Interkulturalität als Deutungsangebot. Für eine kritische Beobachtung des Rekurses auf Kulturalität, S. 120.

lyisierenden Subjekten“⁸. Dem Zeitgeist von ‚Interpretationsleistungen‘ (Diskursen) sollte an der Schnittstelle von Politik und Kultur entsprechend mehr Beachtung geschenkt und Konzepte von Interkulturalität sollten zudem in einen Diskurs über die Universalität von ‚Vernunft‘ einbezogen werden, da sie im „Dialog mit der islamischen Welt“ wichtige Impulse liefern können. Mit Andreas Speer ist dabei insbesondere „nach den kulturellen, religiösen und institutionellen Determinanten, unter denen der universelle Anspruch der Vernunft steht“⁹, zu fragen. Nach dem Prinzip einer kulturellen Doppelperspektive/*double vue* können beispielsweise Ansätze einer über die großen Denker (*grand penseurs*) vermittelten europäisch-arabischen Ideengeschichte erarbeitet werden. Dieses Prinzip wurde zum Beispiel im Projekte „Europäisch-arabische Transversalen“ im Rahmen der von Bernd Thum angeregten Mittelmeerstudien am Karlsruher Institut für Technologie angewandt.¹⁰ Es könnte für die im ‚AKBP-Diskurs‘ angestrebte Wechselseitigkeit des Austauschs und der Begegnungen einen Modellcharakter aufweisen. Mit Speer bleibt dabei festzuhalten: „Im Mittelpunkt des Interesses stehen Modelle des Umgangs mit den Grenzen dieses Anspruchs und dessen Überschreitung.“¹¹

Es wird insgesamt empfohlen, das ‚Interkulturalitätskonzept‘ der deutschen AKBP für eine produktive Weiterentwicklung des „Dialogs mit der islamischen Welt“ zu überprüfen, das heißt, zu klären, welche Elemente und Aspekte von Interkulturalität gegenwärtig wie künftig in der Diskurspraxis deutscher AKBP verstärkt berücksichtigt werden können.

3. *Modifizierter „Regionen“-Begriff in der Sprache der Organisationen der deutschen AKBP:* Da für einen gemeinsamen ‚erweiterten Mittelmeerraum‘ in der deutsch-europäischen Mittelmeerpolitik im Rahmen der UfM ein breiter Konsens zu erkennen ist, sollte dieser politisch-kulturelle Ansatz auch sprachlich und institutionell in der kulturellen Vermittlungsarbeit der Mittlerorganisationen Eingang finden. Dazu wäre beispielsweise die Aufnahme des Begriffs „Mittelmeerraum“ oder „euro-mediterraner Raum“ in die Sprache der Organisationen wünschenswert. Bisher wird in den deutschen Mittlerorganisationen weitestgehend ein regionalwissenschaftlich geprägter „Regionen“-Begriff verwendet, wie er im Terminus „Region

8 Ebd., S. 120.

9 Andreas Speer: Wissen über Grenzen. Arabischen Wissen und lateinisches Mittelalter. In: ebd. ders., hg. von Andreas Speer und Lydia Wegener, Berlin/New York 2006, S. XVII (Miscellanea Mediaevalia 33).

10 <http://www.geistsoz.kit.edu/szm/mittelmeerstudien.php>, Datum des Zugriffs: 01.09.2013. Siehe auch Bernd Thum: Geisteswissenschaften und Technik auf dem Weg zu neuen Wissensräumen, Karlsruhe 2009, S. 89-91.

11 Andreas Speer, S. XVII.

Nordafrika und Nahost“ oder „Region Nahost/Nordafrika“ seinen Ausdruck findet. Diese Termini verstellen den Blick auf die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und historischen Zusammenhänge, die Deutschland, Europa und die südliche Mittelmeerwelt verbinden.

Der Regionen-Begriff kann aus kulturwissenschaftlicher Sicht jedoch anders definiert werden. Nicht zuletzt auch auf einen gemeinsamen erweiterten Mittelmeerraum kann Alois Wierlacher angewendet werden, dass die Akteure in diesem Raum eine sogenannte „dritte Ordnung als eine neue Gemeinsamkeit zu bauen suchen“. Und weil „diesem Handeln auch räumlich natürliche Grenzen gesetzt sind, kann im Begriff der Region als Bezeichnung eines sprachenübergreifenden Kultur- und Lebensraums mittlerer Reichweite ein Drittes verstanden werden“¹². Dieses „Dritte“ bezeichnet Wierlacher „im Unterschied zur weltumspannenden Globalität oder zur engen Nationalität als ‚Interregionalität‘“, die „einen ‚Mittelweg‘ eröffnet.“¹³

Daher wird für einen diskursiv modifizierten „Islamdialog“ vorgeschlagen, die regional orientierten Konzepte zur Arabischen Welt durch eine euro-mediterrane Raumkonzeption zu ersetzen, um dem Ansatz eines Mittelmeerraums als einem Sprachen und Kulturen übergreifenden gemeinsamen europäisch-mediterranen Wissensraum Rechnung zu tragen, der wiederum nach innen und außen eine schöpferische Kraft entfalten kann.¹⁴

4. Gleichberechtigter Einbezug der Sprache von Eliten und breiter Bevölkerung: In der diskurs- und kulturwissenschaftlichen Analyse (Teil A.) konnte gezeigt werden, dass die Frankophonie im Maghreb als Diskursstrang in der deutschen AKBP von Bedeutung ist. Sie sollte auch in einem Dialog-Modell für die deutsch-maghrebinischen Beziehungen berücksichtigt werden. Hinzu kommt jedoch ein Aspekt, den Roland Kühnel angeführt hat. Demnach hat sich zum Beispiel in Marokko neben der französischen Sprache bei „Farabe/Anglo-Arabisch-Sprechern“ der „Bildungseliten [...] eine neue ‚Sprach-Kaste‘ bzw. community mit einer bestimmten sprachlichen Prägung durch den Arbeitsmarkt“¹⁵ herausgebildet. Dieser Umstand wäre in einem neu zu gestaltenden ‚Dialog-Modell‘ auf der Praxis-Ebene auch mit einzubeziehen.

12 Alois Wierlacher: Interkulturalität, S. 261/262.

13 Ebd., S. 262.

14 Vgl. Thum: Ein Euro-Mediterraner Wissens- und Handlungsraum.

15 Roland Kühnel: Die Globalisierung und ihre sprachlichen Folgen. Französisch und Englisch in den Stadtsprachen von Beirut und Casablanca, Wien 2007, S. 539.

5. *Diskursive Grenzen und Herausforderungen im „Islamdialog“ in Bezug auf die Begriffe „Entwicklung“, „Fortschritt“ und „Modernisierung“*: Insbesondere für den im AA konzipierten „Islamdialog“ wird empfohlen, den Diskurs über ‚Entwicklung, Fortschritt und Modernisierung in der islamischen Welt‘ und ‚die universelle Gültigkeit westlicher Werte‘ differenzierter und kritischer als bisher zu führen. Dazu sei auf Georg Stauth und Marcus Otte verwiesen, die in Bezug auf die Theorie der Moderne konstatiert haben, dass diese „alles verbinden will, dann aber doch mit dem – mit allem Anderen brechend – Anspruch auf universelle Gültigkeit des okzidentalischen Kulturmodells eine kulturell totalisierende globale Wirkung erzielt.“¹⁶

Für einen künftigen interkulturellen Dialog sollte der Einbezug der von Jean C. Kapumba Akenda aufgeführten Kriterien eines „postmodernen Paradigmas“ als diskursives Element in ein mögliches Dialog-Modell vorgesehen werden. Diese Kriterien sind im Einzelnen: „eine Vielfaltheterogener Lebensentwürfe, Handlungsmuster, Sprachspiele, Lebensformen, Wissenschaftskonzeptionen, Wirtschaftssysteme, Gesellschaftsmodelle und Glaubensgemeinschaften“¹⁷.

Es wird daher für die Diskurspraxis deutscher AKBP im Maghreb auf den Feldern Kultur, Bildung und Wissenschaft Folgendes vorgeschlagen: Um die ‚europäische Sprachlosigkeit‘ gegenüber Kulturen der ‚Arabischen Welt‘ diskursiv zu durchbrechen, sollte künftig eine verstärkte Wahrnehmung und Integration der kulturell (und religiös) geprägten Lebenswirklichkeiten der Menschen in Nordafrika und im Maghreb sowohl in das Konzept des „Islamdialogs“ als auch des „Transformationsdialogs“ erfolgen. Dies würde im Dialog mit der ‚Arabischen Welt‘ jedoch eine vermehrt kulturelle und weniger politisch-ökonomische Perspektive erfordern.

2.2 VORSCHLÄGE FÜR EINE REVISION SPRACHLICHEN HANDELNS IN DER DEUTSCHEN AUSWÄRTIGEN KULTUR- UND BILDUNGSPOLITIK

1. Den Einbezug kulturwissenschaftlicher Forschung in die diskursive Praxis deutscher AKBP ermöglichen: Aufgrund einer institutionell-strukturell bedingten geringen Auseinandersetzung sowohl im Auswärtigen Amt als auch in den Mittlerorganisationen mit kulturwissenschaftlich erarbeiteten Begriffen und Modellen sollte

16 Georg Stauth u. Marcus Otto: Méditerranée. Skizzen zu Mittelmeer, Islam und Theorie der Moderne, S. 19.

17 Jean C. Kapumba Akenda: Kulturelle Identität und interkulturelle Kommunikation, Frankfurt am Main/London 2004, S. 165 (Denktraditionen im Dialog 21).

künftig die Vereinbarkeit von Theorie und Praxis in der Umsetzung politischer Strategien und Konzepte verbessert werden. Dazu wird vorgeschlagen, die entsprechenden Rahmenbedingungen, das heißt insbesondere „operationale Muster“ (Maaß/Thum, 2009) zu schaffen. Darüber hinaus wird ein verstärkter Austausch und Diskussion unter den Mittlerorganisationen angeregt, der mit einer konzeptionellen Überarbeitung des bisherigen Dialog-Ansatzes in der diskursiven Praxis deutscher AKBP einhergeht. Vorschläge und Empfehlungen der Mittler könnten dabei zum Beispiel in einem Dokument zusammengetragen werden, das gemeinsam mit Akteuren aus dem Süden im Sinne des Partnerschaftsansatzes publiziert würde.

Durch die Integration von kulturwissenschaftlichen Modellen in den deutschen AKBP-Diskurs ist vor allem auch die Weiterentwicklung bisheriger sowie die Erschließung neuer Themen in der Kultur- und Bildungszusammenarbeit mit Nordafrika und dem Maghreb möglich.

2. Öffentliche Wahrnehmung und Überarbeitung des Sprachkonzepts in der AKBP:

Im institutionellen Austausch bestünden mehr Kooperationsmöglichkeiten als in der öffentlichen Wahrnehmung angenommen werde, konstatiert Jörg Kretschmer vom Pädagogischen Austauschdienst (PAD). Diese können vermehrt genutzt und in der Öffentlichkeit deutlicher dargestellt und kommuniziert werden, was wiederum die Aufgabe eine reflektierten Öffentlichkeitsarbeit in der AKBP wäre, der ein verändertes Sprachkonzept zugrunde liegen sollte. Denn insbesondere eine sprachliche Reduzierung ausschließlich auf unreflektierte Schlüsselbegriffe und eine formelhafte Wiederholung der Ziele kultureller Vermittlungsarbeit und der Formulierung „Dialog auf Augenhöhe“, wie in den Grundlagentexten der AKPB, ist eher kritisch zu betrachten. Daher wird hier eine neue Sprache im Sinne eines modifizierten Sprachkonzepts vorgeschlagen.

3. Eine offene politische Agenda und die Verständigung auf eine gemeinsame Sprache:

Für eine zukünftige, verbesserte Dialog-Strategie im Rahmen politischen Handelns betrachtet Rainer Nolte vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) „mehr Ehrlichkeit“¹⁸ im Diskurs der deutschen AKBP als entscheidende Voraussetzung. Das bedeutet auch, dass im Gegensatz zu verdeckten politischen Agenden eine neue Offenheit notwendig wäre. Indem mit den ‚roten Linien‘ in der Sprache des Dialogs anders umgegangen wird, könnte das Vertrauen in den deutsch-arabischen Beziehungen auf- und ausgebaut oder revitalisiert werden. Um diskursive Machtstrukturen aufzubrechen ist ein Austausch über gemeinsame Ziele wünschenswert. Daher wird für das hier zur Diskussion gestellte Dialog-Modell vorgeschlagen, dass sich die deutsche AKBP in einem euro-mediterranen Kultur- und Handlungsraum ge-

18 Vgl. Anhang II, S. 195-203, II. A.

meinsam mit arabischen Partnern im südlichen Mittelmeerraum, insbesondere im Maghreb, auf ein gemeinsames Kommunikationsmodell verständigen. Aus einer historischen Perspektive kann dies für den „Europäisch-Arabischen Dialog“ (EAD), wie in Analyseteil B dargestellt, durchaus angenommen werden. Im Unterschied dazu ist der „Islamdialog“, der aus dem mit Anti-Terrorkampf-Mitteln zu Beginn finanzierte EIK hervorgegangen ist, diskursiv eher einseitig geprägt. Mit dem 2011 begonnenen „Transformationsdialog“ könnte hingegen eine andere Richtung hin zu mehr Gemeinsamkeit und wechselseitiger Verständigung im Sinne eines „partnerschaftlichen Ansatzes“ und des ‚Zweibahnstraßen-Prinzips‘ eingeschlagen werden. Der in der deutschen AKBP geäußerte institutionelle Kultur-, Bildungs- und Wissenschaftsaustausch sollte dabei nicht zur Selbstvergewisserung europäischer Werte dienen, sondern ein wechselseitiges Von- und Miteinander-Lernen der Menschen in einem ‚erweiterten‘ Mittelmeerraum anstreben.

4. Diskursive Freiräume im „Dialog mit der islamischen Welt“ ermöglichen: Da die deutsche AKBP von diskursiv-kulturellen Wandlungsprozessen gekennzeichnet ist, wird hier vorgeschlagen, den Mittlerorganisationen Möglichkeiten zur kritischen Reflektion interkultureller Diskurse einzuräumen. Diskurse über die in der deutschen AKBP vorhandene Fremdwahrnehmung und Darstellung von arabisch-islamisch geprägten Kulturen im südlichen Mittelmeerraum/Maghreb sollten dabei mit einbezogen werden. Dieser Vorschlag stützt sich zudem auf das diskurstheoretische Modell der „Diskontinuität“ („diskursive Brüche“), unter anderem bei Foucault. Das bedeutet, dass insbesondere im Angesicht gegenwärtiger Entwicklungen in der Arabischen Welt künftig die „Brüche in den Gesellschaften“ Nordafrikas und des Maghreb verstärkt wahrgenommen werden sollten, da dies im Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit (2001 bis 2010/2011) nicht ausreichend geschehen ist. Das zeigen auch die Aussagen zum „Transformationsdialog“ im Auswärtigen Amt. Denn im Referat 312 werden die Umbrüche in Nordafrika, die zugleich diskursive Umbrüche beinhalten, als eine „Lehre“ für die deutsche Außenpolitik und die AKBP gedeutet. Um theoretisch-diskursive Räume zu ermöglichen, wäre es wünschenswert, dass den Mittlerorganisationen für die diskursive Weiterentwicklung des „Dialogs mit der islamischen Welt“, wenn möglich, insgesamt mehr Mittel eingeräumt werden.

